

Gedanken zum 26. Oktober 2025 – Sonntag & Nationalfeiertag in einem

Grüß Gott!

Der österreichische Nationalfeiertag fällt heuer auf den 30. Sonntag im Jahreskreis. Das hat uns zur Idee geführt, aus den „Sonntagstexten“ heraus Gedanken für uns als „katholische Staatsbürgerinnen und -bürger“, aber natürlich auch alle anderen, die hier leben, zu formulieren. Unser Resümee: es ist in diesen Sonntagstexten wirklich sehr vieles drin, was wir persönlich und auch politisch-strukturell als sehr wichtig erachten: Die Armut. Das Vollenden unseres Laufes. Die Bitte um die Barmherzigkeit Gottes. Wir kennen alle die Situation unserer Welt, die unseres Landes, unsere eigenen Herausforderungen. Es gibt keine „Ausweglosigkeit“! Das zeigen uns diese Texte!

Wir dürfen Ihnen/Dir diese Überlegungen weitergeben, zur persönlichen Verwendung, ob im Gottesdienst, als Gedankenanstoß für eine Predigt, Fürbitten oder einen kleinen geistlichen Impuls. Sie werden auch im Zuge einer Ideensammlung zur Vorbereitung des nächsten „Gotteslobs“, für die uns noch unbekannte Redaktion gespeichert. Als Stimme aus unserer Zeit.

Herzlich

Lothar Müller und Herwig Ortner

*Dr. theol. Lothar Müller (*1947) ist Pensionist und in der Kirche ehrenamtlich tätig. Er schreibt gerne.
Mag. theol. Herwig Ortner (*1970) leitet das Tagungshaus der Erzdiözese Salzburg in Wörgl.*

Feierlicher Rahmen: Bundeshymne; I`am from Austria; Vaterunser.

Erste Lesung: Sir 35, 15b–17.20–22a

Zweite Lesung: 2 Tim 4, 6–8.16–18

Evangelium: Lk 18, 9–14

Alles da! Für Österreich, für alle Menschen, die Zukunft!

- Erste Lesung: „Er bevorzugt niemandem gegenüber einem Armen...“.
- Zweite Lesung - „Den guten Kampf gekämpft, den Lauf vollendet...“.
- Evangelium: „Gott, sei mir Sünder gnädig“! Der Zöllner im Gegensatz zum Pharisäer.

Alles da für uns, für Österreich! So könnten wir mutig und miteinander Licht, Freude und Hoffnung für die Welt werden. Jes. 49,6. Bei all unseren Schwächen, Sünden und Halbheiten...

Das starke Herz für die Schwächsten werden

Unsere staatliche Neutralität, die am 26. Oktober gefeiert wird, ist Vorteil, Risiko und Verpflichtung! Wir haben mit ihr jahrzehntelang gut gelebt. Waren auch als Vermittler anerkannt. Neutralität birgt heute auch Risiken, denen wir uns stellen müssen. Neutral darf nicht mit feig oder egal übersetzt werden.

Es geht um glaubwürdige Vermittlung und die Hilfe für die Schwächsten in dieser Welt. Wir könnten ein „starkes Herz“ werden!

Unsere Kirche kennt durch ihr Engagement die Bedürfnisse armer Menschen bestens. Sie brauchen mehr als Diplomatie! Sie brauchen die Lautstärke und Durchhaltekraft starker Christenherzen.

Keine Angst! Bei der „hohen Last“ hilft auch ER uns.

In der Bundeshymne singen wir von der „Last hoher Sendung“ seit Ahnentagen. Unsere Last heißt Zusammenhalt aus unserem Wohlstand heraus – und Solidarität. Immer mit den Schwächsten. Das „Sozialstaatsprinzip“ – bei uns und in aller Welt! Geben wir das ja nicht auf!

Beides erfordert Verzicht und Hilfe! Von jeder und jedem von uns. Ob Caritassammlung, besonderes Interesse für ein Kind aus sehr bescheidenen Verhältnissen oder staatliche Entwicklungszusammenarbeit. Wir müssen allen gerechte Chancen geben. Vergessen wir ja den Schutz der Umwelt und der Tiere nicht!

Klar ist: Alles „ewige Aufgaben“! Aber der Herr steht uns zur Seite, schreibt Paulus.

Vergangenheit: Zu wenig „Gerechte“. Jetzt sind wir dran!

Es habe in der Nazizeit „Zu wenig Gerechte“ in unserem Land gegeben, so die renommierte Zeitgeschichtlerin Erika Weinzierl (+ 2014). Jetzt ist unsere Generation, von Nazizeit und Krieg verschont, dran! Das heutige „Wort des lebendigen Gottes“ fordert uns mit dem Gebet des Zöllners auf: „Gott sei mir armen Sünder gnädig“. Diese sind wir, wenn wir nicht die letzte Chance für die geschichtliche Wahrheit über diese Zeit darstellen, für ein echtes „Nie wieder“, ganz ohne Pathos. Unser Interesse für die Opfer ist auch eine Chance für die Barmherzigkeit Gottes gegenüber den Täter*innen! Und denken wir auch ganz bescheiden nach: Wo wäre ich selber damals wohl gestanden?

Miteinander von Stadt und Land. Keine Selbsterhöhung!

Österreich – „gespalten“ zwischen Stadt und Land? Das ist ein Konstrukt! Dafür sind wir zu verwoben, zu klein. Überall Menschen mit ihren selben Talenten, Sorgen und Problemen!

Aus dem „Überall“ kann ein gutes Miteinander erwachsen. Wohlwollend, freundlich, fröhlich. Wir dürfen nur nicht Neid und Selbsterhöhung einreißen lassen. Die sind tödlich!

Unterm Strich: Wo wär's denn besser?

Hören wir auf mit dem oftmaligen Jammern. Auch mit der kirchlichen Sumserei! Der Staat und alle seine „Systeme“ haben ihre Schwächen. Ebenso die Kirche. Aber „unterm Strich“: wer möchte unter anderen „Verhältnissen“ leben? Ohne Demokratie, Meinungsfreiheit, Einspruchsmöglichkeit? Ohne die Freiheit zur Interessensvertretung? Wir denken an den Satz des vertriebenen Österreichers Leopold Kohr: Macht, die keine Gegenmacht zu fürchten hat, wird immer missbraucht! Es ist so, überall!

Wer und bei was auch immer: der Staat mit all seinen Systemen, den Verantwortlichen, unsere Kirche mit ihrer Struktur: sie sind immer auch Dienstleister! Werden von den Mitgliedern erhalten. Mögen sie zu jenen zählen, die Gott als „Gerechtfertigte“ nach Hause gehen lässt. Als „Heilige“, die ihren Dienst für die Menschen geleistet haben. Nach bestem Wissen und Gewissen. Mit Gespür für die Schwächsten.

Auf die Hinterbeine stellen! Christsein ist anstrengend!

Gott ist anstrengend. Österreich – wenn auch begnadet für das Schöne: anstrengend. Die Botschaft Jesu: anstrengend! Es wird uns nichts geschenkt. Im Kleinen wie im Großen.

Katholisch/christlich zu sein, ist nie unverbindlich! Es geht schon auch um das Bemühen, irgendwie Vorbild zu sein/zu werden. Zumindest „einen Genierer“ zu kennen – im Umgang mit anderen, mit öffentlichen Geldern, der Produktqualität. Und immer das Ganze, den Zusammenhang und die Situation der Schwächsten im Blick. Es ist Gottes Auftrag!

Endlich Gerechtigkeit für die Töchter!

Die Heimat „großer Töchter und Söhne“! Am Nationalfeiertag denken wir an die Ungleichheit zwischen Frauen und Männern. An Armut, sie ist zum großen Teil weiblich. An immer noch fehlende Kinderbetreuungsmöglichkeiten und fehlendes Bewusstsein für Gerechtigkeit, damit an die Altersarmut zu vieler Frauen. So geht's nicht weiter!

Mit allgemeinen Versprechungen und sogar Gelöbnissen sind wir groß da. Im Staat und in der Kirche. Ein Gelöbnis ist aber nur so viel wert wie das Bemühen um seine Umsetzung!

Vielgeprüftes Österreich. Da sind ja wir mitgemeint!

Wir kennen die Opfer, die viele unserer Vorfahren gebracht haben. Für soziale Sicherheit, Verfassungsfreiheiten, das Wahlrecht. Im Widerstand gegen die Naziherrschaft. Wir danken ihnen heute. Sie alle haben in der Welt das erfüllt, was uns heute Jesus Sirach sagt: Die Bitte ungerecht Behandelte erhört. Möge sich unser Land für diese Menschen, ob hier bei uns oder in aller Welt, „auf die Hinterbeine stellen“!

Mit dem Mut, den uns unsere Einmaligkeit und Freiheit ermöglichen. So können wir als katholische österreichische Christinnen und Christen getrost und einigermaßen gerechtfertigt unserem ewigen Leben mit Gott entgegengehen. Der Lohn für die Anstrengungen soll ja groß sein! Für alle. Das wird ein riesiges, ewiges Fest!

Ihr seid halt Österreich!

Lebe wohl, vielgeliebtes Österreich – Du kannst auf uns zählen! Wir wissen, was wir an dir haben. Wir sind miteinander „Du“! Danke Rainhard Fendrich für Deinen Anstoß. Und wenn wir jetzt sein „I am from Austria“ hören und dann ein ganz „dickes Vaterunser“ für unser Land, für uns, die Jungen, für unsere kirchliche Gemeinschaft, die vielen Vereine, auch die Parteien, beten: Dann möge der liebe Gott auch über uns einmal sagen können: Ich sehe, dass es gut ist. Dass Ihr Euch bemüht. Selbständiger und kritischer werdet. Auf die Mitte, die Gewaltfreiheit achtet. Aber die Menschen an den Rändern in den Mittelpunkt stellt, ihre Sprache spricht. Dass ihr euch auf die Zukunft freut, dass ihr bereit seid, sie aktiv zu gestalten. Dass ihr eigene Bedürfnisse nicht für den Mittelpunkt der Welt haltet, sondern zuerst darauf schaut, was die Gemeinschaft braucht.

Und dann möge Er augenzwinkernd hinzufügen: Ich weiß meine Lieben, Ihr seid halt Österreich! Und wenn einmal bei all Eurem Bemühen etwas schiefgeht: Ihr wisst, mit mir könnt Ihr immer wieder neu anfangen. Kämpft den guten Kampf. Amen!